

CARL SCHMITT

Positionen und Begriffe

im Kampf mit Weimar – Genf – Versailles
1923 – 1939

Vierte, korrigierte Auflage



Duncker & Humblot · Berlin

CARL SCHMITT
Positionen und Begriffe

CARL SCHMITT

Positionen und Begriffe

im Kampf mit Weimar – Genf – Versailles
1923 – 1939

Vierte, korrigierte Auflage



Duncker & Humblot · Berlin

Veröffentlicht unter Mitwirkung
des wissenschaftlichen Beirats
der Carl-Schmitt-Gesellschaft e.V.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Erste Auflage 1940
Zweite Auflage 1988
Dritte Auflage 1994 (Neusatz auf Basis der 2. Auflage)

Alle Rechte vorbehalten
© 2014 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz und Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany

ISBN 978-3-428-14327-6 (Print)
ISBN 978-3-428-54327-4 (E-Book)
ISBN 978-3-428-84327-5 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☉

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Vorbemerkung zur vierten, korrigierten Auflage

In der neuen Auflage des Werkes wurden die Korrekturen berücksichtigt, die im Handexemplar des Verfassers eingetragen sind. Es befindet sich im Nachlass Carl Schmitts, Landesarchiv NRW, Abtlg. Rheinland RW 265 Nr. 28283. Die Korrekturstellen sind im Text durch Anmerkungen in eckigen Klammern gekennzeichnet, die Korrekturen selbst sind dem Haupttext als Anhang nach dem Register beigelegt.

Berlin, im Dezember 2013

Gerd Giesler
für den wissenschaftlichen Beirat
der Carl-Schmitt-Gesellschaft e.V.

Vorbemerkung des Verlages zur dritten Auflage

Die vorliegende Aufsatzsammlung erschien erstmalig 1940 in der Hanseatischen Verlagsanstalt in Hamburg Wandsbek und wurde 1988 in unveränderter Form im Verlag Duncker und Humblot nachgedruckt. Für die jetzige Auflage wurde der Text neu gesetzt.

Zur Erhöhung der Übersichtlichkeit wurden die Hinweise, die sich bisher am Ende des Bandes befanden, nun den entsprechenden Aufsätzen als *-Fußnote zugeordnet. Lediglich in den Aufsätzen 9 und 13 wurden die Hinweise ausnahmsweise der Fußnote 1 hinzugefügt. Die – bereits in der ersten Auflage zusammengefaßten – Hinweise zu den Abhandlungen 31 und 32 wurden der letzteren zugeordnet. Zur weiteren Verbesserung der Lesequalität wurden die zuvor seitenweise geordneten Fußnoten aufsatzweise durchnummeriert.

Offensichtliche orthographische und grammatische Fehler wurden bereinigt; stilistische Eigenheiten Schmitts hingegen blieben unberührt.

Berlin, im August 1994

Duncker & Humblot

Vorwort

Man kann, sagt Heraklit, nicht zweimal durch denselben Fluß gehen. So kann man auch nicht zweimal dieselbe Rede halten oder denselben Aufsatz schreiben. Die folgenden Reden und Aufsätze aus den Jahren 1923 bis 1939 sind dieser Wahrheit in vollem Maße unterworfen und wollen ihr in keiner Weise entgehen. Sie sind in einem bestimmten Augenblick in den Fluß der Zeit eingegangen und heute längst nicht mehr in meiner Hand.

Die Benennung „Reden und Aufsätze“ träfe freilich nicht ganz zu. Manches ist weder Rede noch Aufsatz, sondern Vorlesung; anderes nur kurze Zusammenfassung. Mancher Begriff wächst erst nach wiederholten Ansätzen und Umkreisungen ans Licht. Die beiden Abschnitte über die innenpolitische Neutralität (S. 179) und über das Verhältnis von Krieg und Feind (S. 278) sind nicht mehr als begriffsklärende Übersichten, wie sie sich bei Seminarübungen ergeben. Sie umreißen einen Fragenbereich und dienen dazu, im Wirrwarr der Schlagworte die Frage richtig zu stellen. Es ist zwar längst bekannt, daß jede Antwort von der Fragestellung abhängt, doch ist [1] das für viele wichtige Fragen des Verfassungs- und Völkerrechts praktisch kaum beachtet. In den westlichen Demokratien werden heute noch große Probleme des 20. Jahrhunderts unter den Fragestellungen der Talleyrand- und der Louis-Philippe-Zeit behandelt und entsprechend beantwortet. In Deutschland hat die rechtswissenschaftliche Erörterung solcher Probleme demgegenüber einen großen Vorsprung. Wir haben das durch Erfahrungen erkaufte, die oft hart und bitter waren, aber der Vorsprung ist unbestreitbar.

All es Weitere ist auf den folgenden Seiten gedruckt zu lesen. Nach langer Arbeit in meinem Fach kenne ich viele [2] Vorreden aller Art. Darunter sind manche, in denen der Autor versucht, nahe- oder fernliegende Bedenken vorwegzunehmen und allen möglichen törichten oder böartigen Unterstellungen durch gute und ehrliche Worte zuvorzukommen. Solche Autoren hoffen, einer spezifischen Berufsgefahr, den „Geschossen der Verleumdung“, den „tela calumniae“, zu entgehen. Aber auch den Besten und Klügsten unter ihnen ist das nicht gelungen. Darum will ich mich nicht damit aufhalten. Doch grüße ich jeden echten Gegner, und vor keinem weiche ich aus, der sich mir auf dem Wege der wissenschaftlichen Wahrheit stellt. Möge also jeder nach seinem Sinn sich dieses bequemen Zugangs zu meinen Reden und Aufsätzen bedienen. „Willkommen, gut und bö!“ [3]

Inhaltsverzeichnis

1. Die politische Theorie des Mythos (1923)	11
2. Der Begriff der modernen Demokratie in seinem Verhältnis zum Staatsbegriff (1924)	22
3. Die Rheinlande als Objekt internationaler Politik (1925)	29
4. Der Status quo und der Friede (1925)	38
5. Das Doppelgesicht des Genfer Völkerbundes (1926)	48
6. Zu Friedrich Meineckes „Idee der Staatsräson“ (1926)	51
7. Der Gegensatz von Parlamentarismus und moderner Massendemokratie (1926)	60
8. Der Begriff des Politischen (1927)	75
9. Donoso Cortés in Berlin, 1849 (1927)	84
10. Demokratie und Finanz (1927)	97
11. Der Völkerbund und Europa (1928)	100
12. Völkerrechtliche Probleme im Rheingebiet (1928)	111
13. Wesen und Werden des faschistischen Staates (1929)	124
14. Der unbekannte Donoso Cortés (1929)	131
15. Das Zeitalter der Neutralisierungen und Entpolitischen (1929)	138
16. Staatsethik und pluralistischer Staat (1930)	151
17. Die Wendung zum totalen Staat (1931)	166
18. Übersicht über die verschiedenen Bedeutungen und Funktionen des Begriffes der innerpolitischen Neutralität des Staates (1931)	179
19. Völkerrechtliche Formen des modernen Imperialismus (1932)	184

20. Schlußrede vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig in dem Prozeß Preußen contra Reich (1932)	204
21. Weiterentwicklung des totalen Staats in Deutschland (Januar 1933)	211
22. Reich – Staat – Bund (1933)	217
23. Der Führer schützt das Recht (1934)	227
24. Über die innere Logik der Allgemeinpakte auf gegenseitigen Beistand (1935)	233
25. Die siebente Wandlung des Genfer Völkerbundes (1936)	239
26. Vergleichender Überblick über die neueste Entwicklung des Problems der gesetzgeberischen Ermächtigungen „Legislative Delegationen“ (1936)	244
27. Über die neuen Aufgaben der Verfassungsgeschichte (1936)	261
28. Totaler Feind, totaler Krieg, totaler Staat (1937)	268
29. Der Begriff der Piraterie (1937)	274
30. Über das Verhältnis der Begriffe Krieg und Feind (1938)	278
31. Das neue Vae Neutris! (1938)	286
32. Völkerrechtliche Neutralität und völkische Totalität (1938)	291
33. Über die zwei großen „Dualismen“ des heutigen Rechtssystems (1939)	297
34. Neutralität und Neutralisierungen (1939)	309
35. Großraum gegen Universalismus (1939)	335
36. Der Reichsbegriff im Völkerrecht (1939)	344
Namenverzeichnis	355
Sachverzeichnis	358
Korrekturen von Carl Schmitt, notiert in seinem Handexemplar	362

1. Die politische Theorie des Mythus* (1923)

Es darf hier wiederholt werden, daß unsere Betrachtung ihr Interesse konsequent auf die ideelle Grundlage politischer und staatsphilosophischer Tendenzen richtet, um die geistesgeschichtliche Situation des heutigen Parlamentarismus und die Kraft der parlamentarischen Idee zu erkennen. Lag in der Marxistischen Diktatur des Proletariats immer noch die Möglichkeit einer rationalistischen Diktatur, so beruhen die Lehren von der direkten Aktion alle mehr oder weniger bewußt auf einer Irrationalitätsphilosophie. In der Wirklichkeit, wie sie in der bolschewistischen Herrschaft auftrat, zeigte sich, daß im politischen Leben sehr verschiedene Strömungen und Tendenzen nebeneinander wirksam sein können. Obwohl die bolschewistische Regierung aus politischen Gründen die Anarchisten unterdrückte, enthält der Komplex, in dem sich die bolschewistische Argumentation tatsächlich bewegt, ausgesprochen anarcho-syndikalistische Gedankengänge, und daß die Bolschewisten ihre politische Macht gebrauchen, um den Anarchismus auszurotten, vernichtet die geistesgeschichtliche Verwandtschaft ebensowenig, wie die Unterdrückung der Levellers durch Cromwell seinen Zusammenhang mit ihnen aufhebt. Vielleicht ist der Marxismus auf russischem Boden gerade so hemmungslos aufgetreten, weil hier das proletarische Denken von allen Bindungen westeuropäischer Tradition und allen den moralischen und Bildungsvorstellungen, in denen Marx und Engels noch ganz selbstverständlich lebten, endgültig gelöst war. Die Theorie von der Diktatur des Proletariats, wie sie heute offiziell ist, wäre zwar ein schönes Beispiel dafür, wie ein der geschichtlichen Entwicklung sich bewußter Rationalismus zur Gewaltanwendung schreitet; auch lassen sich in der Gesinnung, in der Argumentation, in der organisatori-

* Der Aufsatz ist ein Teil meines Beitrages zur Bonner Festgabe für Ernst Zitelmann, die dem Jubilar zu seinem 50jährigen Doktorjubiläum am 1. August 1923 in Bonn überreicht wurde und als „Bonner Festgabe für Ernst Zitelmann“ 1923 bei Duncker & Humblot München und Berlin erschienen ist. Der Beitrag „Die geistesgeschichtliche Lage des heutigen Parlamentarismus“ ist als Sonderveröffentlichung in 1. Auflage 1923, in 2. Auflage 1926 am gleichen Ort erschienen (vgl. auch Nr. 7). Diese Ausführungen „Zur politischen Theorie des Mythus“ sind öfters als die erste Einführung der politischen Theorien von Georges Sorel in Deutschland bezeichnet worden. Das ist insofern nicht ganz richtig, als der erste verfassungstheoretische Hinweis auf Sorel sich in meinem Buch „Die Diktatur“ 1921, S. 147, Anmerkung, befindet.

schen und administrativen Durchführung zahllose Parallelen zur jakobinischen Diktatur von 1793 zeigen, und die ganze Unterrichts- und Bildungsorganisation, die von der Sowjetregierung im sogenannten „Proletkult“ geschaffen wurde, ist ein herrlicher Fall einer radikalen Erziehungsdiktatur. Aber damit ist noch nicht erklärt, warum gerade auf russischem Boden die Ideen des Industrieproletariats moderner Großstädte zu solcher Herrschaft gelangen konnten. Der Grund liegt darin, daß neue, irrationalistische Motive der Gewaltanwendung mit wirksam gewesen sind. Nicht der aus einer extremen Übertreibung in sein Gegenteil umschlagende Rationalismus, der in Utopien phantasiert, sondern eine neue Bewertung rationalen Denkens überhaupt, ein neuer Glaube an Instinkt und Intuition, der jeden Glauben an die Diskussion beseitigt und es auch ablehnen würde, durch eine Erziehungsdiktatur die Menschheit reif zur Diskussion zu machen.

Von den Schriften der Theorie einer direkten Aktion ist in Deutschland eigentlich nur Enrico Ferris „revolutionäre Methode“ dank der Übersetzung von Robert Michels (in der Grünbergschen Sammlung der Hauptwerke des Sozialismus) bekanntgeworden. Die Darlegung im folgenden hält sich an die „Réflexions sur la violence“ von Georges Sorel¹, die den geistesgeschichtlichen Zusammenhang am deutlichsten erkennen lassen. Dies Buch hat außerdem den Vorzug zahlreicher origineller historischer und philosophischer Aperçus und bekennt sich offen zu seinen geistigen Ahnen, zu Proudhon, Bakunin und Bergson. Sein Einfluß ist bedeutend größer, als man auf den ersten Blick erkennen könnte, und ist sicher noch nicht erledigt. Benedetto Croce meinte zwar von Sorel, er habe dem marxistischen Traum eine neue Form gegeben, doch habe bei der Arbeiterschaft der demokratische Gedanke endgültig gesiegt. Nach den Ereignissen in Rußland und in Italien wird man das nicht mehr so endgültig annehmen können. Die Grundlage jener Reflexionen über die Gewalt ist eine Theorie unmittelbaren konkreten Lebens, die von Bergson übernommen und unter dem Einfluß von zwei Anarchisten, Proudhon und Bakunin, auf Probleme des sozialen Lebens übertragen wird.

Für Proudhon und für Bakunin bedeutet Anarchismus einen Kampf gegen jede Art systematischer Einheit, gegen die zentralisierende Uniformität des modernen Staates, gegen die parlamentarischen Berufspolitiker, gegen Bürokratie, Militär und Polizei, gegen den als metaphysischen Zentralismus empfundenen Gottesglauben. Die Analogie der beiden Vorstellungen von Gott und Staat drängte sich Proudhon unter dem Einfluß der Restaurationsphilosophie auf. Er gab ihr eine revolutionäre, antistaatliche und antitheologische Wendung, die Bakunin zur letzten Konsequenz

¹ Zitiert nach der 4. Auflage, Paris 1919; erste Publikation 1906 im „Mouvement socialiste“.

geführt hat². Die konkrete Individualität, die soziale Wirklichkeit des Lebens wird in jedem umfassenden System vergewaltigt. Der Einheitsfanatismus der Aufklärung ist nicht weniger despotisch wie die Einheit und Identität der modernen Demokratie. Einheit ist Sklaverei; auf Zentralismus und Autorität beruhen alle tyrannischen Institutionen, mögen sie nun, wie in der modernen Demokratie, durch das allgemeine Wahlrecht sanktioniert sein oder nicht³. Bakunin gibt diesem Kampf gegen Gott und Staat den Charakter eines Kampfes gegen Intellektualismus und gegen die überlieferte Form der Bildung überhaupt. Er sieht – mit gutem Grund – in der Berufung auf den Verstand eine Prätentation, das Haupt, der Kopf, das Gehirn einer Bewegung zu sein, also wieder eine neue Autorität. Auch die Wissenschaft hat nicht das Recht zu herrschen. Sie ist nicht das Leben, sie schafft nichts, sie konstruiert und erhält, aber sie versteht nur das Allgemeine, das Abstrakte und opfert die individuelle Fülle des Lebens auf dem Altar ihrer Abstraktion. Die Kunst ist für das Leben der Menschheit wichtiger als die Wissenschaft. Derartige Äußerungen Bakunins stimmen mit Gedanken von Bergson überraschend überein und sind mit Recht hervorgehoben worden⁴. Aus dem unmittelbaren, immanenten Leben der Arbeiterschaft selbst hat man die Bedeutung der Gewerkschaften und ihrer spezifischen Kampfmittel, besonders des Streikes, erkannt. So wurden Proudhon und Bakunin die Väter des Syndikalismus. Aus dieser Tradition, gestützt auf Argumente, die er der Philosophie Bergsons entnahm, entstanden die Gedanken von Sorel. In ihrem Mittelpunkt steht die Theorie vom Mythos. Sie bedeutet den stärksten Gegensatz zum absoluten Rationalismus und seiner Diktatur, aber auch, weil sie eine Lehre unmittelbarer aktiver Entscheidung ist, zu dem relativen Rationalismus des ganzen Komplexes, der sich um Vorstellungen wie Balancierung, öffentliche Diskussion und Parlamentarismus gruppiert.

Die Kraft zum Handeln und zu einem großen Heroismus, alle große geschichtliche Aktivität, liegt in der Fähigkeit zum Mythos. Beispiele solcher Mythen sind für Sorel: die Vorstellung von Ruhm und großem Namen bei den Griechen, oder die Erwartung des Jüngsten Gerichts im alten Christentum, der Glaube an die „vertu“ und an die revolutionäre Freiheit während der großen Französischen Revolution, die nationale Begeisterung der deutschen Freiheitskriege von 1813. In der Kraft zum Mythos liegt das Kriterium dafür, ob ein Volk oder eine andere soziale Gruppe eine historische Mission hat und sein historischer Moment gekom-

² Politische Theologie, S. 45.

³ *Bakunin*, Œuvres t. IV, Paris 1910, p. 428 (in der Auseinandersetzung mit Marx aus dem Jahre 1872), II p. 34, 42 (das Referendum als neue Lüge).

⁴ Fritz *Brupbacher*, Marx und Bakunin, ein Beitrag zur Geschichte der internationalen Arbeiterassoziation (ohne Jahreszahl), S. 74 ff.